



30. Okt 2016

Initiative zum Wiederaufbau der alten Synagoge, Bussardweg 76, 79110 Freiburg

Offener Brief
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1

11011 Berlin

Teile des Fundaments der alten Freiburger Synagoge sollen zerstört werden!

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon,

was gesagt werden muss, muss gesagt werden. Freiburg macht sich dem moralischen Verbrechen der Synagogenzerstörung bzw. Schändung schuldig. Ohne dem Mandat der Israelitischen Gemeinde will man Reste des Fundamentes der alten Freiburger Synagoge zerstören!

Diesen offenen Brief schreibe ich an Herrn Dr. Dieter Salomon als Enkel einer Holocaustüberlebenden, die als „Halbjüdin“ das Konzentrationslager Ravensbrück überlebte. Sie verdankte ihr Überleben einer Jüdin!

Vor wenigen Tagen wurden Fundamente von der alten Synagoge bei Umbauarbeiten auf dem Platz der alten Synagoge in Freiburg gefunden. Eine riesige Sensation! „Es waren Studenten, die Alarm schlugen.“ Die Stadt hielt es nicht mal für notwendig, die Israelitische Gemeinde darüber zu informieren wie François Blum am 30.10.2016 schreibt.

Die Freiburger Synagoge wurde am 9. November 1938 in der „Reichskristallnacht“ durch den Freiburger Massenmörder Eduard Krebsbach und weiteren Nationalsozialisten angezündet und kurze Zeit später gesprengt.

Nach Willen von Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon und der Mehrheit des Gemeinderates soll ein Teil dieser Fundamente, die das Kriegsverbrechen der Nazis dokumentiert, abgerissen werden, damit dort ein „Brunnen der Erinnerung“ gebaut werden kann. Dort werden künftig im Sommer Hunde und Kinder baden, wo vor über 78 Jahren Menschen im jüdischen Gotteshaus gebetet haben. Infolge der „Reichskristallnacht“ wurden etwa 400 Juden ermordet und 30.000 Männer in Konzentrationslager verschleppt. Darüber hinaus wurde am 21. November 1938 die „Judenvermögensabgabe“ als „Sühneleistung“ für „die feindliche Haltung des Judentums gegenüber den deutschen Volke“ eingeführt. Juden mussten 20 Prozent ihres Vermögens ans „Reich“ abführen. Über eine Milliarde Reichsmark hatte der Deutsche Staat für dieses Verbrechen von den Opfern kassiert! Die zerstörte Freiburger Synagoge in Freiburg steht nicht nur für ein Pogrom, sondern für Mord und Ausplündern unschuldiger Menschen. Die aller meisten Juden aus Freiburg wurden am 22. Oktober 1940 mit andern jüdischen Bewohnern







Spendenkonto:

IBAN: DE20 66090800 000926 77 43
BIC: GENODE61BBB (BBBank)
geraubte Kinder – vergessene Opfer e. V.

www.aufbau-synagoge.de

 info@aufbau-synagoge.de

 0049 761/4770777 & 015233714767

30. Okt 2016

aus Baden nach Gurs (Frankreich) deportiert und später in Auschwitz ermordet. Und nun sollen auch die letzten Steine des Verbrechens und die Beweise der Freiburger Synagoge gegen den Willen von Angehörigen der Opfer abgerissen werden! Dies ist nicht nur geschmacklos, sondern eine neue Perversion der Erinnerung, die man den Opfern der Shoa hier in Freiburg zumutet.

Für den Bau des „Brunnens der Erinnerung“ gibt es seit dem Fund der Synagogenreste keinerlei politische Grundlage mehr. Denn vor Jahren hatte der Gemeinderat dem Bau mit der Annahme zugestimmt, dass keine Überreste von der Alten Synagoge mehr existieren würden. Inzwischen ist das Faktum eingetreten, dass sehr wohl Fundamente von der alten Synagoge vorliegen. Damit ist der frühere Beschluss des Gemeinderates unwirksam. Eigentlich müsste neu darüber entschieden werden, ob der Brunnen trotz der Funde gebaut werden soll oder nicht. Aber eine neue Entscheidung will der OB offenbar nicht haben.

Trotz scheinbar fehlender demokratischer Legitimation will Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon und Teile des Gemeinderates gegen den Willen der Israelitischen Gemeinde Teile des Fundamentes zerstören lassen, damit der „Brunnen der Erinnerung“ gebaut werden kann.

Irina Katz – Vorsitzende der israelitischen Gemeinde Freiburg – ist in großer Sorge um die Fundamente. Die Israelitische Gemeinde Freiburg hat sich einstimmig für den „sichtbaren Erhalt“ dieser historischen Mauern ausgesprochen, die mit dem „Blut jüdischer Vorfahren getränkt wurden.“ Aber das Wort der Israelitischen Gemeinde hat wenig Gewicht für Oberbürgermeister Dieter Salomon. Nach Allerheiligen soll „vollendet“ werden, womit die Nazis vor 78 Jahren nicht fertig wurden. Dr. Dieter Salomon wird als erster Oberbürgermeister in die Geschichte eingehen, der nach der Shoa und den Mord an sechs Millionen Juden Teile von einer Synagoge unwiederbringlich zerstören ließ. Fast auf dasselbe Datum – wie vor 78 Jahren am 9. November 1938 - fällt die weitere Zerstörung der Überreste der alten Freiburger Synagoge. Zufall oder Absicht?

Für die Angehörigen der Shoa, auch mich selber, ist es eine unvorstellbare Retraumatisierung des Familienschmerzes, wenn weitere Steine der Synagoge abgerissen werden. Viele der Opfer denken es, aber sprechen es aus Scham nicht aus. Im Grunde genommen führt Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon fort, womit der Massenmörder Eduard Krebsbach nicht fertig geworden ist: Er zerstört weitere Teile der Freiburger Synagoge und damit ein Teil jüdischer Kultur! Wer weitere Steine der Synagoge abreißt, schändet dieses Mahnmal ein weiteres Mal! Dahinter steckt scheinbar kein Antisemitismus und auch kein Rassenwahn als Motivation, sondern der eiserner Wille die Beweise der Geschichte zu vernichten. Oder ist es doch verdeckter Antisemitismus, wenn man 78 Jahre nach der Zerstörung der Synagoge weitere Steine abreißen lässt?

Auch eine Namensänderung der Freiburger Staudinger-Gesamtschule, die nach dem Antisemiten Hermann Staudinger benannt ist, hält Dr. Dieter Salomon „zum jetzigen Zeitpunkt nicht für sinnvoll“. Mit Staudinger solle sich erst die Schulgemeinschaft „beschäftigen“ und mitteilen, „ob man weiterhin nach Hermann Staudinger benannt werden möchte.“ Statt ein Zeichen gegen Antisemitismus zu set-





30. Okt 2016

zen und den Namen Staudinger zu streichen, wird am Nobelweltpreisträger Hermann Staudinger als Namensgeber einer Schule festgehalten. Bei soviel Toleranz gegenüber Antisemiten wundert es auch nicht, dass man auch willens ist, Teile der alten Synagoge zu zerstören. François Blum, dessen Vorfahren in der zerstörten Synagoge gebetet haben, kommentiert das Vorgehen von Dr. Dieter Salomon mit den Worten:

„Diese Entscheidung des Oberbürgermeisters ist nichts anderes als die Beerdigung der jüdischen Geschichte, welche in Freiburg zwischen 1933 und 1945 stattgefunden hat. Hier zeigt sich wiederum die Einstellung einer „Endlösung“ – wie schon zur Nazizeit gehandhabt wurde...“

Stelle man sich nur vor, man hätte nach der Wende in Dresden die Reste der Frauenkirche abgetragen und den Rest der Fundamente zu geschüttet, und dann auf den Umrissen der Frauenkirche ein „Brunnen der Erinnerung“ gebaut. Dann wäre ein Aufschrei der Entrüstung durch die BRD gegangen! Es hätte Massenproteste gegeben! Dagegen in Freiburg kann ein OB bedenkenlos die Reste einer Synagogen abreißen lassen und es passiert nichts. Nie hätte ich solch einen Zynismus und verdeckten Antisemitismus in meiner Heimatstadt vermutet.

Gegen die Pläne sinnloser Zerstörung gibt es inzwischen Widerstand. Irina Katz wäre es am liebsten, wenn man auf den „Brunnen“ als Mahnmal verzichtet, stattdessen die alte Synagoge wiederaufbaut und als NS-Dokumentationszentrum oder jüdisches Museum nutzt. Dies ist aber nur möglich, wenn man auf den Brunnen verzichtet. Dabei weist sie auf die „positive“ Wirkung solcher Erinnerungsstätten zur Aufklärung hin. In anderen Städten wie in Köln, Frankfurt, Darmstadt, Regensburg wurde aus den Resten der Synagogen eine würdige Gedenkstätte errichtet. Warum ist das nicht in Freiburg möglich?

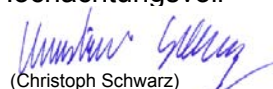
Gerade für Holocaustüberlebende und Angehörige der jüdischen Religion haben diese Fundamente nicht nur „Erinnerungswert“, sondern stellen eine Art von „heiliger Mauer“ dar, die es zu bewahren gilt. Felix Rottberger aus Freiburg – Holocaustüberlebender – hat am 4. Oktober das Bundesverdienstkreuz durch Bundespräsidenten Joachim Gauck erhalten. Er ist empört darüber, was sich in diesen Tagen in Freiburg abspielt.

Die Fundamente der Synagoge stellen ein einzigartiges „Kulturdenkmal“ dar und sind die letzten sichtbaren Beweise der Zerstörung der Synagoge. Die Fundamente müssen als Mahnmal gegen Naziterror erhalten bleiben und der Brunnen durch ein NS-Dokumentationszentrum mit Schwerpunkt jüdischer Geschichte ersetzt werden! Denn authentische Orte der Erinnerung wirken viel beeindruckender und nachhaltiger als abstrakte Gebilde wie ein Brunnen.

Da offensichtlich dieser Wahnsinn blinder Zerstörung nicht mehr zu stoppen ist, wende ich mich mit diesem Brief an die Öffentlichkeit. Bitte reichen Sie diesen Brief an die nationale wie internationale Presse weiter. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Hochachtungsvoll

- In Kopie an Landtagsabgeordnete von BW.
- In Kopie an alle Bundestagsabgeordneten.


(Christoph Schwarz)

